

Wann wird das erträumte himmlische Jerusalem vom Himmel herabsteigen? Wann wird unsere noch von Ungerechtigkeit und Machtmissbrauch überbordende "Zivilisation" zur menschengerechten Stadt werden, in der ein jeder sich frei entwickeln kann und mit den Anderen in Beziehungen von Freundschaft und Frieden lebt und den Plan des Heiles verwirklicht, den Gott seit ewig für uns erdacht hat? Niemand kann es sagen, auch nicht die Apokalypse, die immerhin offenbart (das Wort „Apokalypse“ bedeutet ja Offenbarung), dass dieses am Ende geschehen wird. Der Text weist deshalb nicht auf einen bestimmten historischen Augenblick hin, sondern auf einen letzten Zielpunkt, zu dem man streben muss, damit das Zusammenleben Gemeinschaft werde und die Stadt eine Stätte der versöhnten und befreienden Beziehungen sei. Es ist unmittelbar Jesus, der das "neue" Gebot der gegenseitigen Liebe erteilt. Neu: durch die von Ihm eingeführte Neuerung, die den Größten im Dienste des Kleinsten sieht und wie der Reichere den Bedürftigeren sowohl seine geistigen als auch seine materiellen Güter zur Verfügung stellt. Eine andere Frage von nicht geringer Bedeutung taucht auf: Wie werden wir so viel erreichen können? Die Antwort flüstert uns ebenfalls Jesus zu: Fest mit Ihm verbunden bleiben. Indem man wieder und wieder versucht, mehr für die Anderen als für sich selber zu leben, wird es uns gelingen, die Kultur der Liebe Wirklichkeit werden zu lassen.



Kalabrien, betrachtet von der Meeresenge bei Messina

GEBET

Ich sehe meine Heimaterde, Kalabrien,
jenseits dieses schmalen Beltes.
Und doch scheint sie mir schon weit entfernt,
so wie uns der Mangel quält,
kaum dass wir getrennt von dem, was wir lieben.

Wie sehr würde ich wünschen,
dass die Erde, wenn schon nicht genau
die vom Himmel herabgekommene Stadt,
wenigstens ein Land des Zusammenlebens wäre,
ohne Blutvergießen, ohne Betrug und Intrigen
und ohne Körperschaften, die sich bereichern,
indem sie Hospitäler schließen
und den Unglücklichen jede mögliche Tür versperren.

Auch ich hätte meine Heimat für immer fliehen
und diese unermessliche Schönheit
der Unfähigkeit eines Landes überlassen können,
diese zu bewahren,
ähnlich den vielen dort lebenden Ehefrauen, welche,
erdrückt von den Mühlsteinen der gegenwärtigen
Probleme, ihrer Schönheit nicht gedenken.

Und dennoch, Herr, bekräftigst Du heute
auch für uns wieder jene Zukunft,
die uns versagt erscheint: Befähige uns deshalb,
an Dich zu glauben und vor allem –
auch wenn das für uns das Schwierigste ist –
uns selber zu trauen. Amen! (GM/28/04/2013)

Apokalypse 21,1-5 Dann sah ich *einen neuen Himmel und eine neue Erde*; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, auch das Meer ist nicht mehr. Ich sah *die heilige Stadt*, das neue *Jerusalem*, von Gott her aus dem Himmel herabkommen; sie war bereit *wie eine Braut, die sich für ihren Mann geschmückt hat*. Da hörte ich eine laute Stimme vom Thron her rufen: *Seht, die Wohnung Gottes unter den Menschen! Er wird in ihrer Mitte wohnen, und sie werden sein Volk sein; und er, Gott, wird bei ihnen sein. Er wird alle Tränen von ihren Augen abwischen: Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal. Denn was früher war, ist vergangen. Er, der auf dem Thron saß, sprach: Seht, ich mache alles neu.*

Johannes 13,31-35 Als Judas hinausgegangen war, sagte Jesus: Jetzt ist der Menschensohn verherrlicht und Gott ist in ihm verherrlicht. Wenn Gott in ihm verherrlicht ist, wird auch Gott ihn in sich verherrlichen, und er wird ihn bald verherrlichen. Meine Kinder, ich bin nur noch kurze Zeit bei euch. Ihr werdet mich suchen, und was ich den Juden gesagt habe, sage ich jetzt auch euch: Wohin ich gehe, dorthin könnt ihr nicht gelangen. Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben. Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt.